

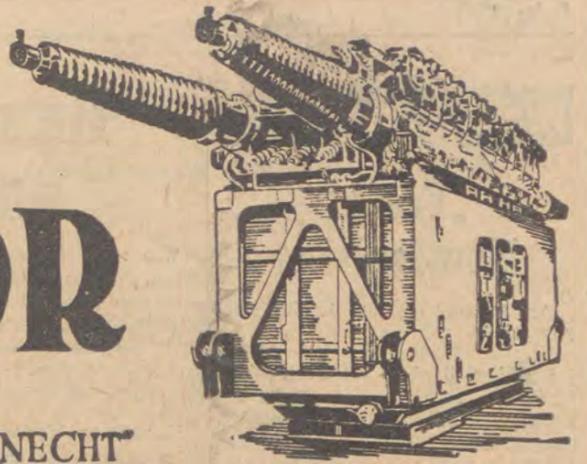
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 24 / Juni 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Wir wollen Frieden und Abrüstung!

Jugendbrigade „Karl Liebknecht“ ergriff Initiative und fordert alle Werktätigen vom TRO auf, durch ihre Unterschrift die Forderung nach einem Friedensvertrag zu unterstützen

Die Mitglieder der Jugendbrigade „Karl Liebknecht“ haben auf einer Fahne, die die Aufschrift „Wir fordern den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland“ trägt, durch ihre Unterschrift diese Forderung bekräftigt.

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird die anomale Lage in Westberlin beseitigen, durch die die Bonner revanchistischen Kreise ständig eine äußerst starke Spannung aufrechterhalten und alle möglichen Provokationen organisieren, die für die Sache des Friedens überaus gefährlich sind. Der Abschluß eines Frie-

densvertrages durch Unterzeichnung aller Teilnehmer der Anti-Hitler-Koalition würde die besten Voraussetzungen für ein Vertrauen zwischen den Staaten und für die Lösung so wichtiger internationaler Probleme wie die der Abrüstung und anderer schaffen.

Das haben die Kollegen der Jugendbrigade „Karl Liebknecht“ erkannt, und sie rufen alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes auf, ebenfalls durch ihre Unterschrift ihre Forderung nach einem Friedensvertrag mit Deutschland zu dokumentieren.

Die Fahne wurde von der

Brigade „Karl Liebknecht“ an die Brigade „Patrice Lumumba“ zur Unterschrift weitergegeben, von der sie ihren Weg zu allen weiteren Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, nehmen wird.

Am 30. Juni wird die Fahne als Ausdruck des Willens unserer Werktätigen nach einem Friedensvertrag mit Deutschland dem Büro der Kreisleitung Köpenick der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übergeben werden.



Foto: Imlau

Brüderliche Grüße und Glückwünsche für den großen Sieg über den Faschismus

An die Soldaten, Offiziere und Generale der zeitweilig in der DDR stationierten Streitkräfte der Sowjetarmee Berlin-Karlshorst

Teure Genossen!

Anlässlich des 20. Jahrestages des heimtückischen Überfalls der Hitlerwehrmacht auf den ersten sozialistischen Staat der Welt übermitteln Euch die über 4500 Arbeiterinnen, Arbeiter, Angehörigen der Intelligenz und Wissenschaftler des Volkseigenen Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ brüderliche Grüße und Glückwünsche für den großen Sieg über den Faschismus.

Die Werktätigen des Betriebes unternehmen gegenwärtig alle Anstrengungen, um den Plan des ersten Halbjahres trotz aller Schwierigkeiten zu erfüllen. Mit der Erfüllung der Pläne wollen die Transformatorbauer dazu beitragen, daß sich der 22. Juni niemals wiederholt.

Zuversichtlich bauen sie am Sozialismus, weil sie als Mitglied des großen sozialistischen Lagers starke Freunde an ihrer Seite wissen, mit denen es gelingen wird, den Friedensvertrag zu erzwingen, das Westberlin-Problem zu lösen und den deutschen Militarismus für immer zu beseitigen.

SED-Betriebsparteiorganisation

Lutz

Betriebsgewerkschaftsleitung

Turni

Freie Deutsche Jugend

Schmidt

Werkleitung

Lüschow



Entnommen aus dem ND

Selbstbestimmung? – Mitbestimmung!

Von Kollegen Rudi Siegmund, AGL 2

Wie aus der Presse und dem Funk bekannt, wurden die beiden Betriebsräte Kreyenhorst und Sadowski von der Schachtanlage „Rheinbaben“ im Ruhrgebiet fristlos entlassen. Dies hat unter den Bergarbeitern und bei den Funktionären der IG-Bergbau und Energie im DGB helle Empörung ausgelöst.

Im März 1961 wurden beide von rund 90 Prozent der Belegschaft gewählt. Was sind nun die Hintergründe der fristlosen Entlassung?

Bekannt ist, daß vor etwa zwei Jahren sich die erdrückenden schwarzen Gebirge im Ruhrgebiet, die endlosen Kohlenhalden, erhoben. Über elf Millionen Tonnen „Schwarzes Gold“ waren aufgeschüttet. Sorgenvoll blickten die Kumpel zu den immer höher werdenden Kohlenhalden auf. Feierschichten wurden gefahren, und über 100 000 Kumpel wurden aus den stillgelegten Schachtanlagen entlassen. Die Forderung der Bergarbeiter: Bezahlung der Feierschichten!

Der Hauptvorstand der IG Bergbau lehnte ab. Als die Forderungen der Kumpel immer stärker wurden, wandte sich der Hauptvorstand an Bonn mit dem Bemerken: „Es besteht die große Gefahr, daß wir die Kumpel nicht mehr in der Hand behalten, wenn ihnen kein Ausgleich gezahlt wird.“ 75 Millionen DM mußte Bonn für den Ausgleich herausrücken.

Am 11. März 1960 betrug der Haldenstand wiederum 11,23 Millionen Tonnen. Dieser Entwicklung sehen die Betriebsräte und ihre Kumpel nicht mehr ruhig zu. Die Zechenherren verlangen heute, daß noch in diesem Jahr 15 Schachtanlagen geschlossen werden sollen. Dies bedeutet, daß davon etwa 30 000 bis 35 000 Bergarbeiter mit ihren Familien betroffen werden.

Der Bonner Staatssekretär Westrik mit Unterstützung des der Richtergruppe im DGB angehörigen Vorsitzenden der IG-Bergbau Gutermuth wollen einen Plan der verstärkten Ausbeutung der Kumpel noch in diesem Jahr über die Runde bringen. Dagegen kämpfen unsere Kumpel und insbesondere die entlassenen Betriebsräte Kreyenhorst und Sadowski.

Westrik und Gutermuth wissen, daß es zwei der Arbeiterklasse ergebene Kumpel sind, daß sie die Sorgen

und Nöte der Bergarbeiterfamilien kennen. Deshalb fürchteten sie Kreyenhorst und Sadowski. Besonders Gutermuth, denn beide entlarvten seine arbeiterfeindliche und unternehmer-treue Politik. Darum der gemeinsame Haß gegen die Betriebsratsmitglieder von der Schachtanlage „Rheinbaben“.

Der rechte Führer des DGB, Richter, redet immer sehr viel von „Selbstbestimmung“. Was versteht er darunter?

Betriebsräte, die von der Belegschaft gewählt wurden, werden hinausgeworfen, wenn sie dem Unternehmer, wenn sie also der Bonner CDU unbequem werden.

Die „Selbstbestimmung“ nach Richter soll also nicht eine Selbstbestimmung für die Arbeiter, sondern eine für die Unternehmer sein. Hier wird die enge Zusammenarbeit zwischen der Richtergruppe im DGB und der CDU sichtbar. Der „Industriekurier“, ein maßgebendes Blatt der CDU-Unternehmer, fordert ganz offen in seiner Ausgabe vom 22. Juni 1961, daß Betriebsräte und die Wahlen abgeschafft werden müssen. Allen Forderungen nach Mitbestimmung oder Erweiterung der Mitbestimmung der Arbeiter müßte mit aller Kraft entgegengetreten werden. Der „Industriekurier“ sagt sogar, daß die Entlassung der beiden Betriebsräte durch die Hibernia AG noch viel zu wenig sei!

So also sieht die Selbstbestimmung der westdeutschen Arbeiter aus. Die rechten DGB-Funktionäre sind keine Interessenvertreter der arbeitenden Bevölkerung Westdeutschlands.

Die heute aufrechte, um Fortschritt, Demokratie und Freiheit kämpfende Arbeiter maßregeln, sind dieselben, die gegen unsere Republik hetzen und Provokationen gegen den Frieden auslösen. In diesem Zusammenhang muß man auf die Worte Karl Marx Bezug nehmen, als er über die Rolle der Gewerkschaften sprach. Singgemäß heißt es in seinen Werken, daß im kapitalistischen Staat der Staat und die Gewerkschaften eine völlig verschiedene und entgegengesetzte Klassenbasis haben; sie stehen sich gegenüber, weil der kapitalistische Staat ein Instrument der herrschenden Klasse ist.

Bei uns in der DDR, im Arbeiter- und Bauern-Staat, haben Staat und Gewerkschaft eine gemeinsame Klassenbasis. Das heißt also, daß beide den Interessen der Arbeiterklasse dienen. Staat und Gewerkschaft sind gemeinsam am sozialistischen Aufbau tätig, und die Gewerkschaften unterstützen die Staatsmacht bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Bei der Wahl der Gewerkschaftsfunktionäre in unserem Betrieb brachten die Kollegen durch ihre Wahlbeteiligung und die Wahl der aufgestellten Kandidaten ihr Vertrauen zum Staat, zur Politik von Partei und Regierung zum Ausdruck.

Die Gewerkschaften, haben ein großes Mitbestimmungsrecht bei der Lösung der gestellten Aufgaben im Betrieb. Wir könnten viele Beispiele anführen, wie mit Hilfe unserer Gewerkschaftsorganisation die Betriebsleitungen Probleme in der Produktion lösen konnten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

kurz notiert

Im Rahmen des Sportfestes der Köpenicker Metallarbeiter fanden am Sonnabend, dem 24. Juni, die Endkämpfe im Kegeln statt. Unsere an Wettkampferfahrungen junge Mannschaft hat sich von neun Mannschaften auf den fünften Platz herangearbeitet. Besonders gute Leistungen zeigten die Kollegen Prietzel, Weiske und Mestmacher, die mit 21 bis 24 Holz über die normale Leistung hinausgingen.

Die TRO-Tischtennis-Mannschaft sowie die TRO-Handballmannschaft wurden Sieger in ihrer Disziplin und gewannen somit den Tischtennis-Wanderpokal und den Handball-Wanderpokal.

An den Bezirksmeisterschaften der Berufsschulen des Stadtbezirks Köpenick haben auch zwei Staffeln der Betriebsberufsschule des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ teilgenommen. Beide Staffeln, die der männlichen und die der weiblichen Lehrlinge, belegten den ersten Platz und haben sich damit für die Berliner Meisterschaft qualifiziert.

Wir kommentieren

„Freie“ Hemisphäre

Am 21. Juni meldete Brasilia über ADN:

Die brasilianische Öffentlichkeit fordert in zunehmendem Maße die Enteignung der von USA-Monopolen kontrollierten Unternehmen...

In einer Reihe von brasilianischen Staaten, wie Rio Grande de Sul, wurden bereits verschiedene USA-Firmen übernommen. Der Gouverneur von Rio Grande de Sul, Brizola, wandte sich jetzt in scharfen Worten gegen die Ausplünderung des Landes durch die USA-Konzerne...

Diese Meldungen wollen wir versuchen, der Mission Adlai Stevensons, dem USA-Chefdelegierten bei der UNO, auf seiner lateinamerikanischen Reise durch zehn südamerikanischen Länder gegenüberzustellen.

Seine Bemühungen gingen in erster Linie dahin, Stimmung gegen Kuba zu machen. Überall — in Brasilien, Bolivien, Argentinien, Chile, Uruguay, Peru und Ecuador — haben Zehntausende Demonstranten den Protest ihrer Völker gegen die Aggressionspolitik des USA-Imperialismus zum Ausdruck gebracht...

Ich lasse die Amerikaner selbst dazu sprechen:

Stevenson sei „unglücklich über das offenbare Nichtverstehen der Masse der Bevölkerung“, berichtet die USA-Agentur AP. Ebenso unglücklich sei er „über die offensichtlich nur geringe Neigung der führenden Persönlichkeiten der von ihm besuchten Staaten, dem wachsenden Einfluß Kubas zu begegnen“...

In einem Fernsehinterview am 26. Juni erklärte Stevenson, die Länder, die er besucht hat, befinden sich „in einer kritischen Periode“. Es sei jetzt für die Vereinigten Staaten vielleicht die „letzte Chance, die Hemisphäre zu retten“.

Ich kann es nicht unterlassen, hervorzuheben, daß es sich in diesem Fall um die Hemisphäre vor der eigenen Haustür handelt. Die Überlegungen, die daraus entspringen, sind für den Leser nun nicht mehr schwer.

Langecker, OTV

Die nächste Ausgabe unserer Betriebszeitung (Nr. 25) erscheint nicht am 7. Juli, sondern erst am 14. Juli.

Das Abonnement ist mit der Ausgabe Nr. 25 abgelaufen.

Für das nächste Quartal (Ausgabe Nr. 26 bis 36) beträgt der Preis 0,55 DM.

Kampf um höchste Qualität des sozialistischen Wettbewerbs

Wie allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes bekannt ist, läuft seit dem 1. Mai 1961 der sozialistische Wettbewerb in neuer Form, d. h. der Wettbewerb der 36 Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Für diesen Wettbewerb liegen bereits einige sehr gute Verpflichtungen seitens der Brigaden vor, die sich wirklich ernsthaft mit den Schwerpunkten innerhalb der Brigaden befassen. Trotzdem muß man feststellen, daß dieser Wettbewerb noch keine große Entfaltung erfuhr und daher auch noch kein Elan bei der Führung des Wettbewerbs zu spüren ist. Obwohl jeder Funktionär der gesellschaftlichen Organisationen, jeder Wirtschaftsfunktionär und jeder Kollege unseres Werkes weiß, daß der sozialistische Wettbewerb der Hebel zur Erreichung sämtlicher ökonomischer Kennziffern des Werkes ist, ist dieser unbefriedigende Zustand zu verzeichnen.

Die BGL und die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit haben nun in vielen Diskussionen mit Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären die Ursache für diesen Zustand untersucht und

dabei festgestellt, daß keine einheitliche Auffassung über die neue Form des sozialistischen Wettbewerbs bestand und als Folge daraus keine volle Zusammenarbeit zustande kam. In den durchgeführten Diskussionen wurde festgestellt, daß ein Erfolg des sozialistischen Wettbewerbs nur in gemeinsamer Arbeit zwischen den Brigaden und den Funktionären des Werkes ermöglicht wird.

Wir wissen aus der Erfahrung heraus, daß schematische Wettbewerbe unserem Werk und der Gesellschaft keine große Hilfe bringen können. Den Erfolg bringen uns Wettbewerbe nach Maß, das heißt Wettbewerbe mit Verpflichtungen, die von den Brigaden nach Schwerpunkten aufgestellt werden. Man kann und darf dabei natürlich die Brigaden nicht sich selbst überlassen, sondern die Funktionäre unseres Werkes müssen es als ihre höchste Verpflichtung ansehen, den Brigaden bei der Ausarbeitung der Verpflichtungen Unterstützung zu geben.

Die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit ist der Meinung, daß durch die geführten Diskussionen ein Umschwung eintreten wird. Die Diskussionen ergaben auch, daß der Teilnehmerkreis an diesem Wettbewerb unbedingt erweitert werden muß. Um die höchste Qualität des sozialistischen Wettbewerbs zu erreichen, ist es nicht ausreichend, den Wettbewerb nur mit den 36 Brigaden zu führen, die um die Verleihung des Staatstitels kämpfen, sondern man muß ihn erweitern auf alle 106 in der Produktion stehenden Brigaden, wobei die bekanntgegebenen Richtlinien auch für den Wettbewerb in der erweiterten Form bestehen bleiben.

Für die Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs der Produktionsbrigaden stellt die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit folgenden Auswertungsbogen zur Diskussion, der für alle Brigaden des Werkes Gültigkeit hat.

Auswertungsbogen

für den Wettbewerb der Produktionsbrigaden vom 1. Mai bis 31. Dezember 1961

Formular for evaluation with fields for Brigade/Workshop, number of participants, and 13 numbered questions regarding production plan fulfillment, socialistic help, and quality of work.

Kollegen von F!

Zu dem Artikel „Peter Messerköpfe mit Geburtswehen“ im „Transformator“ Nr. 22 haben wir noch immer keine Antwort erhalten. Wir erbitten die Stellungnahme der verantwortlichen Kollegen.

Redaktion

Wir mahnen die Klasse Tr 01

Die Jugendlichen der Klasse Dr 01 haben uns ihren Artikel, wie sie in Zukunft ihr Kollektivleben verbessern wollen, für die nächste Ausgabe unserer Betriebszeitung versprochen.

Aber die Klasse Tr 01 hat noch nicht geantwortet. Anscheinend haben sie die Kritik, die an ihnen geübt wurde, nicht ernst genommen. Wir hoffen aber, daß diese Mahnung dazu führt, daß sie gemeinsam über ihr Kollektiv beraten und zu einer besseren Arbeit kommen und somit auch zu einem guten Platz in der Auswertung des Berufswettbewerbs.

Redaktion

Selbstbestimmung? — Mitbestimmung!

(Fortsetzung von Seite 1) Wie anders der Zustand, gegeben am Beispiel der Ruhrkumpel.

Auf der Basis der sich in unserem Staat vollziehenden Änderungen des Charakters der Arbeit entwickeln sich bei uns die kameradschaftliche Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfe der Kollegen. Wir planen, arbeiten und regieren mit und leisten somit einen Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie. Die neuen Beziehungen der Menschen zueinander entstanden und entstehen noch im Prozeß der Auseinandersetzungen mit den Überresten alten bürgerlichen Denkens und rückständiger Gewohnheiten.

Unsere Klassenorganisation ist eine Schule des Sozialismus, und als Gewerkschaftsfunktionäre handeln wir immer dann richtig, wenn wir uns die Frage stellen: „Wem dient das?“ Dient es unserer Klasse, dann haben wir richtig gehandelt.

„Gramm + Millimeter“ und die Reserven im TRO

Äußerste Sparsamkeit mit Material ist ein Grundsatz der gesamten sozialistischen Wirtschaftspolitik.

Die Bewegung „Gramm und Millimeter“ hat überall, auch in unserem Betrieb, ein breites Echo gefunden. Dabei kommt es letztlich darauf an, Einsparungen an Material zu erreichen bzw. vorhandenes Material sparsam einzusetzen.

Kann man aber davon sprechen, daß die Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzips schon alle Trojaner erfaßt hat? Ich möchte dies verneinen. Weshalb? Weil im Jahre 1960 Materialien im Werte von etwa 725 000 DM verschrottet werden mußten.

725 000 DM, das sind 500 Fernsehgeräte, 1400 Radios, 4000 Staubsauger oder 18 000 Paar Schuhe, oder ...

Was kann man nicht alles dafür kaufen. Aber es wurde nichts dafür gekauft, nein, Materialien im Werte von 725 000 DM mußten vernichtet werden. Auch wenn berücksichtigt wird, daß davon etwa 81 000 DM vom „Rita-Trockenschrank“ herrühren, bleiben noch 644 000 DM übrig.

Entsprechend der Materialart wurden diese

- a) der Materialkontrollstelle des Elektromaschinenbaus, b) dem Staatlichen Vermittlungskontor, c) den Staatlichen Großhandelskontoren bzw. d) der VVB Hochspannungsgeräte und Kabel gemeldet.

Für alle diese Materialien liegen schriftliche Stellungnahmen vor, daß diese Materialien nicht übernommen werden können, also verschrottungsreif sind.

Worauf ist es zurückzuführen, daß so viele Materialien nicht anderweitig einsetzbar sind? Der Hauptgrund liegt darin, daß der überwiegende Teil aller im TRO verarbeiteten Materialien zeichnungsgebunden ist, d. h., es sind Sonderanfertigungen. Da diese von den geltenden DDR-Standards abweichen, ist in anderen Betrieben ein Einsatz nicht möglich.

Ein Weg, die zur Verschrottung kommenden Mengen an Material gering zu halten, ist also, weitere Standards einzuführen. Dies ist aber ein langwieriger Weg. Es muß aber sofort etwas geschehen.

Was ist also zu tun? Es muß ein Weg gefunden werden, um alle nicht mehr für die Produktion benötigten Materialien einem Verwendungszweck zuzuführen.

Wir haben eine Schrottkommission, welche aus zwölf Mitgliedern besteht und welche darüber entscheidet, ob die betreffenden Materialien, für die kein Bedarf vorliegt, verschrottet werden sollen. Diese Kollegen können sicher beurteilen, ob eine Weiterverwendung im TRO möglich ist. Aber genügt dies? Ich sage nein.

Mein Vorschlag geht dahin, 1. alle zur Verschrottung bestimmten Materialien (wenn die Schrottkommission die Nichtverwendung im TRO festgestellt hat) werden in einer

Mut gehörte dazu



Foto: Imlau

Wir stellen unseren Kollegen Dieter Podschatka vor. Dieter Podschatka ist 21 Jahre, er lernte im Transformatorwerk und ist jetzt Mitglied einer Brigade in der Abteilung As.

Gute Arbeit leistet er dort, und den Kollegen in der Brigade ist er ein guter, stets hilfsbereiter Kamerad.

Den größten Teil seiner Freizeit widmet er dem Feuerwehrdienst, womit er große humanistische Ziele verfolgt.

Am 17. Juni, von der Arbeit kommend, traf er einen Kollegen der Feuerwehr, der ihn bat, Bereitschaftsdienst zu leisten. Dieter Podschatka trat ohne Zögern seinen Dienst an, obwohl er sich für den Abend etwas vorgenommen hatte.

Während des Bereitschaftsdienstes hielt er sich in der Nähe des Wassers auf, als ihm Paddler gestikulierend zu erkennen gaben, daß vom Nebengrundstück aus ein Kind ins Wasser gefallen war. Sofort begab er sich zu der Unfallstelle. Er erkannte, daß es allerhöchste Zeit war, den sechsjährigen Jungen zu retten, und sprang mit Kleidung und Stiefeln ins Wasser. Seine Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, und das Kind konnte dem Arzt im Krankenhaus zur weiteren Behandlung übergeben werden.

Kollege Podschatka wurde für seine mutige Tat von der Feuerwehr beglückwünscht und ausgezeichnet. Die Redaktion der Betriebszeitung schließt sich den Glückwünschen an.

Vitrine an gut sichtbarer Stelle — Speisesäle O, R und N — ausgestellt.

Neben dem Material ist die vorhandene Stückzahl sowie der Preis auf einem Schild zu vermerken.

In einem Plakat ist darauf hinzuweisen, daß diese Materialien vernichtet werden sollen und alle Kollegen aufgerufen werden, Vorschläge zur Weiterverwendung des Materials zu machen.

Diese Vorschläge sollen innerhalb von vier Wochen eingereicht werden; 2. alle Vorschläge, die dazu führen, daß bestimmte Materialien einer Weiterverwendung zugeführt werden können, sind zu prämiieren.

Diese Prämien sind aus dem Erlös des Verkaufes dieser Materialien zu zahlen und sollten

a) bei Verkäufen an VEB, Betriebe mit staatlicher Beteiligung, Produktionsbetriebe des privaten Sektors, Produktionsgenossenschaften des Handwerks sowie Handwerksbetriebe etwa 20 Prozent des Erlöses betragen;

b) wird das Material im TRO weiterverwendet, erfolgt die Berechnung der Vergütung wie bei Materialeinsparungen. In einer solchen Regelung sollte beachtet werden, daß Vorschläge zur Verwendung für die Konsumgüterproduktion besonders bewertet werden sollten;

c) bei diesem Weg sollten wir auch nicht davor haltmachen, diese Materialien eventuell unseren (Fortsetzung auf Seite 3)

45 kleine Heimkehrer

In diesen Tagen ging wieder einmal der nun schon zur Tradition gewordene fünfwöchige Erholungsurlaub unserer drei- bis sechsjährigen Bewohner des TRO-Kinderwochenheimes zu Ende. Braungebrannt und voller Wiedersehensfreude ließen sich die 45 kleinen Heimkehrer von Vati, Mutti oder Oma in die Arme schließen.

Es muß an dieser Stelle einmal ganz klar festgestellt werden, daß solche großzügigen Kinderferienaktionen nur in einem Staat möglich sind, der von Arbeitern geleitet wird

und der sich die ständige Verbesserung der Lebenslage der werktätigen Menschen als Ziel gesetzt hat.

Das, was uns nun schon lange zur Selbstverständlichkeit geworden ist, erfordert allerdings ein beachtliches Maß an Arbeit und Aufopferung, und es scheint mir angebracht, einmal einige Worte des Dankes zu finden. Dank gebührt in erster Linie dem gesamten Erzieher- und Betreuerkollektiv unter der Leitung der Kollegin Johanna Hönow. Dank gebührt weiter dem VEB See- und Hafenausbau Stralsund, welcher unse-

rem Werk das Objekt in Prerow alljährlich zur Verfügung stellt. Und schließlich wäre aller guter Wille vergebens, wenn unsere Werkleitung nicht mit einer ganz beachtlichen Summe dem Projekt die wirtschaftliche Grundlage schaffen würde. Also wollen wir auch die Kollegen der Werkleitung mit einigen herzlichen Dankesworten bedenken.

In unser aller Macht aber liegt es, liebe Kolleginnen und Kollegen, durch gewissenhafte Erfüllung unserer Planaufgaben die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß unseren Kindern alljährlich wieder aufs neue frohe Ferientage beschieden sind.

Schurig, Elternaktiv

TSC gewann 5 : 0

Das am Sonntag, dem 25. Juni, im Rahmen des Sportfestes der Köpenicker Metallarbeiter auf dem KWO-Sportplatz am Erich-Weinert-Klubhaus ausgetragene Fußball-Freundschaftsspiel zwischen der Vertragsliga-Mannschaft BSV 92 und dem TSC Oberschöneweide wurde für den Gastgeber ein voller Erfolg.

Mit 5:0 entspricht das Ergebnis absolut der allseitigen Überlegenheit unserer Mannschaft. Auf Einladung des FDGB-Bundesvorstandes fand im Anschluß an das Spiel ein gemeinsames Abendessen sowie die gemeinsame Teilnahme an der abendlichen

Festveranstaltung des Sportfestes statt. Beide Mannschaften und ihre Funktionäre verbrachten einige gemeinsame Stunden in herzlicher Sportkameradschaft.

Die Einladung unserer Mannschaft wurde von den Verantwortlichen des BSV in einigen Dankesworten anerkannt und lobend hervorgehoben. Die sportliche Begegnung selbst und das anschließende gemütliche Beisammensein ließen erkennen, daß besonders das sportliche Zusammenfinden zwischen Ost und West bei beiderseitigem guten Willen möglich und fördernd ist.

W. Horn

Gramm + Millimeter

(Fortsetzung von Seite 2)

Kollegen, wenn es sein muß, zu einem niedrigeren Preis, zu verkaufen, sofern dafür Interesse besteht. Auch in diesem Falle ist es besser, wenigstens etwas vor der Verschrottung zu retten.

Dabei ist davon auszugehen, daß dieses Material ja schon gewissermaßen abgeschrieben ist. Bei einem Materialverlust von 725 000 DM, wie er im Jahre 1960 auftrat, ist es vom Standpunkt der äußersten Sparsamkeit einfach notwendig, diesen Weg zu beschreiten. Solche Werte verpflichten uns, alle Kollegen anzusprechen. Das ganze Werkkollektiv in diese Arbeit einzubeziehen, ist erforderlich.

Die vorstehenden Anregungen sollten umgehend verwirklicht werden, denn auch 1961 werden Materialien ausgeschlachtet.

Ruprecht, KME

100 fröhliche Minuten ...

... verschaffte die TRO-Mandolinengruppe am Sonntag, dem 18. Juni, allen Kranken im Köpenicker Krankenhaus. Dieser Einsatz, von den Mitgliedern der Gruppe sehr gern ausgeführt, beweist den gesellschaftlichen Wert unserer Arbeit. Wir spielen für unsere Werkkollegen, auch für Rentner und Aufbauhelfer, und deren Anerkennung ist uns höchster Lohn. Zur Vervollkommnung der Gruppe fehlen noch einige Mandolin-, Mandola- und Gitarrenspieler. Die Instrumente werden gestellt. Alle Kolleginnen und Kollegen, die mit uns gemeinsam anderen Freude bereiten wollen, sind herzlich eingeladen. Unsere Übungsstunden sind jeden Mittwoch von 16.30 bis 19.30 Uhr im Klubhaus, Weißkopfsstraße.

TRO-Mandolinengruppe

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 10. bis 15. Juli

Essen I

Montag: Milchreis, Apfelmus
Dienstag: Kaltschale, Käbler mit Krautsalat, Kartoffeln
Mittwoch: Gef. Hackbraten mit Mischgemüse, Salzkartoffeln
Donnerstag: Gulasch mit Spaghetti,
Freitag: Hausmachersülze mit Bratkartoffeln

Essen II

Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch
Dienstag: Kaltschale, Hammelfleisch mit Zwiebeltunke, Kartoffeln, Kopfsalat
Mittwoch: Gebr. Schweinebauch mit bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Donnerstag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Hammelfleisch
Freitag: Weißkäse mit Öl, Schnittlauch, Peilkartoffeln

Schonkost

Montag: Möhreintopf mit Rindfleisch

Dienstag: Kaltschale, Sahnenkotelett mit Kartoffeln, Kopfsalat
Mittwoch: Gef. Kalbsbrust mit Butterbrechbohnen, Kartoffeln
Donnerstag: Grießflammerie mit Früchten
Freitag: Weißkäse mit Schnittlauch, Schwenkkartoffeln

Gedeck 1,40

Montag: Kaltschale, Krautroulade mit Salzkartoffeln, Obst
Dienstag: Kaltschale, Schweinerücken mit Blumenkohl, Salzkartoffeln, Pudding
Mittwoch: Pilzsuppe, Schnitzel mit gem. Salat, Salzkartoffeln, Kompott
Donnerstag: Tomatensuppe, deutsches Beefsteak mit Setzei, Bratkartoffeln, Quarkspeise
Freitag: Suppe, Currywurst mit Mayonnaisensalat, rote Bete

Speiseplan für die Zeit vom 17. bis 22. Juli

Essen I

Montag: Kohlrabieintopf mit Fleisch
Dienstag: Kotelett mit Krautsalat, Salzkartoffeln
Mittwoch: Schweinebraten mit bayr. Kraut, Salzkartoffeln, Quarkspeise
Donnerstag: Brühnudeln mit Rindfleisch
Freitag: Gebr. Fisch mit Mayonnaisensalat

Essen II

Montag: Löffelersben mit Rauchfleisch
Dienstag: Schweineroulade mit Mischgemüse, Salzkartoffeln
Mittwoch: Bratwurst mit Beilage, Salzkartoffeln, Quarkspeise
Donnerstag: Pichelsteiner Gemüse mit Fleisch

Freitag: Frische Wurst mit Sauerkohl, Salzkartoffeln

Schonkost

Montag: Kahlrabieintopf mit Rindfleisch
Dienstag: Kalbsfrikassee mit Blumenkohl, Butterreis
Mittwoch: Spinat mit 2 Setzeiern, Kartoffeln, Quarkspeise
Donnerstag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Rindfleisch
Freitag: Gek. Fisch mit Weißweintunke, Kartoffeln

Gedeck 1,40

Montag: Erbseneintopf mit Knacker, Schokopudding
Dienstag: Blumenkohlsuppe, Bratwurst im Bierteig, Salzkartoffeln, Obst
Mittwoch: Gemüsesuppe, Rindersaftbraten mit Kartoffelklößen, Kopfsalat, Quarkspeise
Donnerstag: Kaltschale, Tomatenfleisch mit Spaghetti, Kopfsalat
Freitag: Ochsenschwanzsuppe, 2 Eier mit Specktunke, Kartoffeln, Kopfsalat, Obst

Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Kompotte und Frühstückbedarf siehe Tageskarte — Aushang im Speisesaal

Auflösung

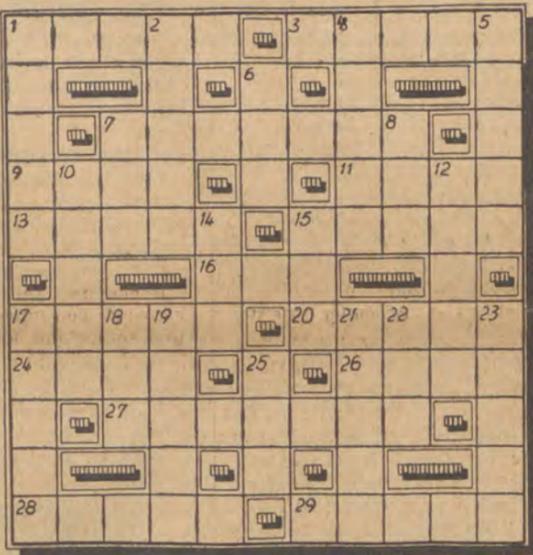
des Kreuzworträtsels Nr. 23/61

K	A	T	Z	E	F	A	K	I	R
R	R	H	O	A	A	O			
A	M	A	T	I	J	R	A	H	T
F	E	G	E	R	E	B	O	E	
T	I	E	R		U	N	F	A	L
S	N				E	L			
S	T	E	I	F	E	I	S	A	R
L	E	M	R		P	L	A	N	E
A	R	A	R	A		L	E	N	D
N	I	G	O	A	T				
G	A	L	L	E	N	E	I	G	F

RATSELECKE

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1. Strom in Afrika, 3. Edelgas, 7. der erste Kosmonaut, 9. der kleinste Teil eines Elements, 11. ägyptische Hafenstadt, 13. Vagabund, 15. größter europäischer Vulkan, 16. westdeutscher Schriftsteller, 17. Wüstentier, 20. Heidekraut, 24. Berg bei Innsbruck, 26. spanischer weiblicher Vorname, 27. deutscher Graphiker und Maler, 28. rechter Nebenfluß der Elbe, 29. deutscher Arbeiterführer (1840 bis 1913).



Senkrecht: 1. Edelsteingewicht, 2. kleines Gewicht, 4. Urlaubsergebnis, 5. französische Stadt an der Riviera, 6. Zeichen, 7. portugiesische Kolonie an der Westküste Vorderindiens, 8. Vertiefung, 10. Erdformation, 12. deutscher Astronom des vorigen Jahrhunderts, 14. abgefächter Teil der Erdkugel, 15. griechische Göttin, 17. tschechoslowakischer Schriftsteller („Der rasende Reporter“), 18. Honigwein, 19. Auslese, 21. Turngerät, 22. rechter Nebenfluß der Donau, 23. Krebstier, 25. Geschäftskreis.

Aufgestellt vom Kollegen Peter Klein

(4. Fortsetzung)

Am Montag, dem 17. April, passierten wir im Ägäischen Meer Inselketten, die selten bewohnt waren, und machten um 12 Uhr in Piräus fest, nachdem wir schon lange vorher Athen mit der Akropolis aus der Ferne sahen. Ein jeder Urlauber bekam 20 Drachmen — ein Drachmen = 100 Lept — und den Landgangsschein. Wir hatten freien Landgang bis 24 Uhr. Nur das Abendbrot mußte pünktlich an Bord eingenommen werden. Die griechischen Behörden verboten das Mitführen von Teleobjektiven und Schmalfilmkameras. Bei Zuwiderhandlung wurde für alle Urlauber Landgangsverbot angedroht, ebenso sollten die Fotoapparate beschlagnahmt werden, wenn im Hafengebiet fotografiert würde.

Einzeln oder in Gruppen gingen wir an Land. Bald sah man überall in den fast leeren Straßen, wir hatten 28 Grad im Schatten, unsere Kollegen



Tagebuchaufzeichnungen unseres Kollegen Walter Bahra

bummeln. Die Hauptstraßen sind breit und gut gepflastert. In schön angelegten Parks mit Palmen kann man ausruhen. Es gibt viele Läden und darin ein sehr großes Angebot, insbesondere an Textilien und Lederwaren.

Aber nicht weit davon sah es anders aus. Schmutzige Straßen ohne Bäume, oftmals der Bürgersteig nicht gepflastert, ein- bis zweistöckige Häuser mit überwiegend flachen Dächern, das ist die Altstadt. Auf der Straße waren die Handwerker bei der Arbeit.

Ich sah auffallend viele Tischler, die in großen, dunklen Schuppen und Korbflechten, die im Keller arbeiteten. Bei den Bäckern kann man die Bedienung der Backöfen von der Straße aus sehen. Den denkbar schlechtesten Eindruck machte auf uns die Markthalle. Hier gaben die Katzen den Ton an. Alles, was vom Schlächter abfiel, war ihre Beute. Ich hörte mehrmals:

„Wenn ich hier leben müßte, würde ich Vegetarier werden.“ Es war zu schmutzig und bei uns undenkbar. In den Läden außerhalb der Markthalle kann man alles kaufen, vom Hering über Seife bis zum Schnürsenkel. Sie halten nichts von der bei uns umstrittenen Sortimentsbereinigung.

Ungewohnt war uns auch der Anblick der acht- bis zehnjährigen Jungen, die mit aller Gewalt unsere Schuhe putzen wollten. Ein Schlosser verdient pro Stunde drei Drachmen — wenn er nicht gerade arbeitslos ist. Das Porto für eine Karte in die DDR beträgt drei Drachmen. Bunte Ansichtskarten waren sehr teuer. Am preiswertesten waren Apfelsinen. Es war daher nicht verwunderlich, daß wir alle volle Tüten trugen, als wir wieder an Bord kamen.

Am nächsten Tag fuhren wir um 8 Uhr mit Omnibussen in 15 Minuten nach Athen. Der Dolmetscher trug unser FDGB-Abzeichen — wir waren der Aufforderung der Schiffsleitung nachgekommen und trugen weder Abzeichen noch Ehrenzeichen — und erklärte uns bei der Stadtrundfahrt die Sehenswürdigkeiten. Zum Beispiel ein Stadion aus Marmor, das 50 000 Zuschauer faßt und das 1896

an der gleichen Stelle errichtet wurde, an der das antike Stadion stand.

Wir fuhren durch große, breite Straßen, manchmal bis zu vier Fahrbahnen in einer Richtung, sahen große Hotels, die Akademie, die Uni-



Straße in Piräus

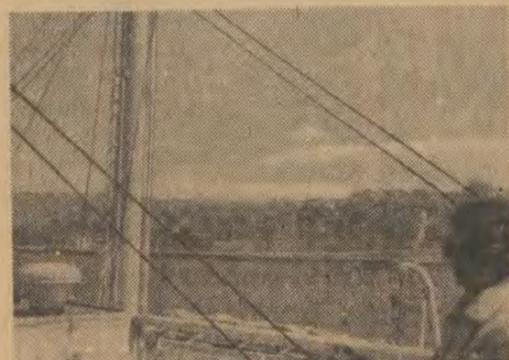
versität und die Rennbahn. Während einer halbstündigen Pause besichtigten wir den Nationalpark mit seinen Palmen, Zypressen, Apfelsinenbäumen und vielen uns unbekanntem Gewächsen. Dann ging es weiter zur Akropolis. Auf der Fahrt sahen wir an zahlreichen Gebäuden Reklame für den sich in Griechenland ausbreitenden westdeutschen imperialistischen Einfluß. Dadurch ist es auch zu erklären, daß über unsere Republik

in Griechenland unklare und falsche Vorstellungen herrschen. Die Anwesenheit der Urlauber und der „Völkerfreundschaft“ korrigieren diese falschen Meinungen jedesmal Stück für Stück.

Der Aufstieg zur Akropolis ist sehr eindrucksvoll. Zu ihr gehören mehrere Tempel. Auf der höchsten Stelle steht das Parthenon, das, von 46 Säulen getragen, perspektivisch erbaut wurde. Von hier aus hat man einen schönen Rundblick. An den Gebäuden auf der Akropolis (Akropolis bedeutet Zitadelle) werden laufend Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, um diese Baudenkmäler vergangener Kultur recht lange erhalten zu können. Der Marmor dazu kommt aus einem in der Nähe gelegenen Steinbruch. Jährlich besuchen etwa eine Million Menschen aus aller Welt die Akropolis.

Um 11 Uhr fuhren wir dann nach dem 95 km entfernten Korinth. Die Straße führte lange Zeit am Meer entlang und war sehr kurvenreich. (Ich zählte in 40 Minuten 137 Kurven, in denen die Fahrer sich trotzdem gegenseitig überholten.) Auf der anderen Straßenseite waren für lange Zeit Olivenhaine zu sehen. Dreimal kreuzte eine Kleinbahn unsere Straße. Wir mußten herzlich lachen, als wir sahen, daß eine Kette die Schranke ersetzte. Etwa auf halbem Weg legten wir eine Rast ein, und die Badelustigen nahmen das erste Bad, trotz sehr steinigem Bodens, im offenen Meer. Es bestand sogar die Möglichkeit, die Salzkristalle unter einer Süßwasserbrause abzuspuhlen.

(Fortsetzung folgt)



Auf dem Wege nach Piräus

Fotos: R. Riedel

Am 1. Juli 1961 feiern die Angehörigen der Deutschen Volkspolizei den 16. Jahrestag ihres Bestehens. Sechzehn Jahre Volkspolizei, das heißt sechzehn Jahre Dienst am Volke, sechzehn Jahre Kampf um die Festigung und Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik und die Sicherung des Friedens. Viele alte Genossen Offiziere und Wacht-

gedruckten Nummer und ein Behelfsausweis kennzeichneten den Angehörigen des Ordnungs- und Sicherheitsdienstes der Arbeiterklasse. Ohne jegliche Kenntnisse von politischer Tätigkeit mußten oft schwierige Aufgaben gemeistert werden. Sie wurden auch gemeistert, weil einfach der Wille dazu und ein gesunder Menschenverstand vorhanden waren.

den Ausbeuterklasse gegen das Volk. Der Ehrendienst in der Deutschen Volkspolizei ist äußerst vielseitig und interessant. Er erfordert zu jeder Zeit den selbstlosen Einsatz des ganzen Menschen. Jeder junge Kollege, der sich zum Ehrendienst in der Deutschen Volkspolizei bereit erklärt, hat in allen Dienstzweigen der Deutschen Volkspolizei gute Entwicklungsmög-



Wir sind aus dem Volke geboren

meister werden an diesem Tage Rückschau halten auf ihre bisher geleistete Tätigkeit in der Deutschen Volkspolizei.

Als im April 1945 die faschistische Hitlerwehrmacht durch die ruhmreiche Sowjetarmee restlos zerschlagen war und kapitulierte, als durch die grenzenlosen Zerstörungen und die entstandene Not das Chaos drohte, wurden durch die Partei der Arbeiterklasse klassenbewußte Arbeiter und Genossen der Partei aufgerufen, die Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen und zu gewährleisten.

Anfangs mußte der Dienst in eigener Zivilkleidung verrichtet werden. Nur eine Armbinde mit einer auf-

Heute gibt es in diesen Fragen keine Schwierigkeiten mehr. Durch intensive Schulung und ausgerüstet mit den besten technischen Mitteln ist die Deutsche Volkspolizei ein schlagkräftiges Instrument der Arbeiterklasse geworden, welches jederzeit mit den anderen bewaffneten Organen den inneren und äußeren Schutz der Deutschen Demokratischen Republik gewährleistet.

Der Name „Deutsche Volkspolizei“ ist für uns eine Verpflichtung, um alle unsere Kraft für unser Volk einzusetzen.

In kapitalistischen Staaten ist die Polizei nach wie vor ein Unterdrückungsinstrument der herrschen-

lichkeiten und trägt zur Festigung und Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht bei. **Willi Reckzeh**

Wir sind uns dessen bewußt:

Der Sieg des Sozialismus kann nur erreicht werden, wenn der Staat den Schutz des sozialistischen Eigentums, die Einhaltung der sozialistischen Rechtsordnung und auch den Schutz des Vermögens und der Rechte seiner Bürger gewährleistet.

Aus der Programmativen Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR.



Ob bei der Bereitschaftspolizei, als Funkwagenbesatzung, als Hundeführer, als Transportpolizist oder bei der Verkehrspolizei, überall stehen sie ihren Mann.



Aus der Praxis der Volkspolizei / Autodiebe am Werk Toni 74 in Aktion

Aprilmacht. Eilig huschen Passanten über die Fahrbahn, um ihre Wohnungen aufzusuchen und den letzten empfindlichen Nachtfrost zu entgehen. Hier und da hupen Kraftfahrzeuge und rasseln Straßenbahnen durch die schlafende Stadt. Und ganz vereinzelt sieht man einen oder zwei Zehrfreudige, die mit ziemlicher Kraftanstrengung und unverkennbarer „Schlagseite“ dem heimlichen „Hafen“ entgegensteuern. Ruhig versehen inzwischen T 74 und seine Besatzung ihren Streifenendienst. Da, um 23.05 Uhr, ertönt aus dem Äther plötzlich der Ruf an alle: „Kfz.-Fahndung ... nach PKW IA ... Marke DKW ... Autodiebstahl vor dem Filmtheater X ... zwischen 20 und 22 Uhr.“

T 74 beginnt ohne Verzögerung mit der Fahndung und kann bereits nach 45 Minuten der Zentrale die Erfolgsmeldung durchgeben. Das Kraftfahrzeug wurde aufgefunden, jedoch war die Suche nach den Tätern vergeblich. Froh, dem Besitzer das Fahrzeug übergeben zu können, jedoch unbefriedigt darüber, die Autodiebe nicht gefaßt zu haben, setzt die Besatzung des Funkwagens ihre Streife fort.

Wenige Tage später versieht T 74 wieder Nachtdienst. Die ersten Stunden vergehen ohne besondere Vorkommnisse.

Es ist inzwischen 22 Uhr geworden: „Kfz.-Fahndung ... an alle ... Motorradiebstahl ... Kennzeichen ID ... Fabrikat EMW.“

Während der Besitzer des gestohlenen Krades auf der VP-Inspektion gerade Anzeige erstattet, hat T 74 bereits sein Streifengebiet systematisch abgesucht und meldet das Auffinden des Krads. Wenn auch der Täter wiederum nicht sofort ermittelt werden konnte, so trugen das schnelle Handeln und die Umsicht der Besatzung dazu bei, das Vertrauen des Geschädigten zur Volkspolizei zu heben.

Nur kurze Zeit war vergangen, als gegen 0.20 Uhr erneut ein Fahndungssuchen den Funkwagen erreicht. Ein Personenkraftwagen, der in Richtung S. fuhr, schien verdächtig. Ein Taxifahrer hätte bereits die Verfolgung aufgenommen, doch das unsicher gefahrene Auto sei im Waldgebiet verschwunden. Der Fahrer von T 74 geht zu erhöhter Geschwindigkeit über, um den umsich-

tigen Taxifahrer zu finden. Es dauert nur wenige Minuten.

Aus der Rücksprache mit dem Taxifahrer geht hervor, daß der PKW mit zwei Personen besetzt war. Die Grenzpolizei wird um Mitfahndung ersucht, und schon um 1.40 Uhr meldet der zuständige Kontrollpunkt, daß die gesuchten Personen gestellt wären und in Empfang genommen werden könnten. T 74 ändert nach dieser Mitteilung sofort seine Fahrtrichtung.

Doch unsere Grenzpolizisten konnten den Sachverhalt nicht genau und haben die Betreffenden nach Feststellung der Personalien bereits wieder entlassen. Die Besatzung von Toni 74 weiß auch diese unerwartete Situation zu meistern. Es liegt nahe, daß die vermutlichen Autodiebe den nächsten S-Bahnhof aufgesucht haben. Aber ein befragter Reichsbahnangestellter konnte nur noch bestätigen, daß die Gesuchten soeben mit dem letzten Zug abgefahren wären. Ohne Verzug setzt sich Toni 74 wieder in Bewegung, entschlossen, die ausgelöste Personenfahndung mit Erfolg zu beenden.

Gleichzeitig mit dem S-Bahn-Zug trifft auch der Funkwagen an der nächtlichen Endstation ein. Die Besatzung riegelt sämtliche Ausgänge ab. Eine Kontrolle der Reisenden verläuft jedoch ohne Ergebnis. Als schließlich der letzte Fahrgast den Bahnhof verlassen hat, heißt es, alle Winkel der Bahnhofshalle abzusuchen.

Im Durchgangsschalter werden die Autodiebe letzten Endes aufgegriffen. Um keinen besonderen Verdacht zu erregen, hatten sie sich schlafend gestellt.

Inzwischen hatte sich die Vermutung bestätigt, daß der in Richtung S. gefahrene und im Wald aufgefunden PKW einem Autodiebstahl zum Opfer gefallen war. Die Besatzung von T 74 konnte die Festnahme der beiden Autodiebe nicht zuletzt deshalb für sich verbuchen, weil sie genügend Entschlußkraft besaß und die in dieser Situation richtige Taktik anwandte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die drei einsatzfreudigen VP-Angehörigen zum nächsthöheren Dienstgrad befördert wurden. **Jachan**



Junge Kollegen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und zum Ehrendienst bei unseren bewaffneten Organen bereit sind, können beim Leiter der Betriebswache Auskünfte über die Bedingungen erhalten